

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



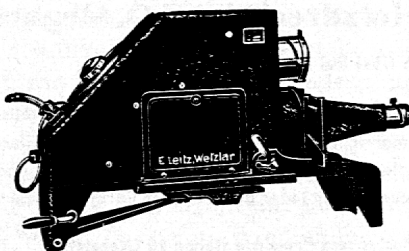
Bergbahn
Grindelwald
FIRST

121

First (2200 m ü. M.) ist der Ausgangspunkt für Wanderungen aufs Faulhorn, die Schynige Platte oder über die Grosse Scheidegg nach Rosenlauri-Meiringen.

Auskunft über die Fahrpreise an jedem Bahnschalter oder bei der Betriebsleitung, Grindelwald, Tel. 036 - 3 22 84.

Das gute *Leitz*-Epidiaskop

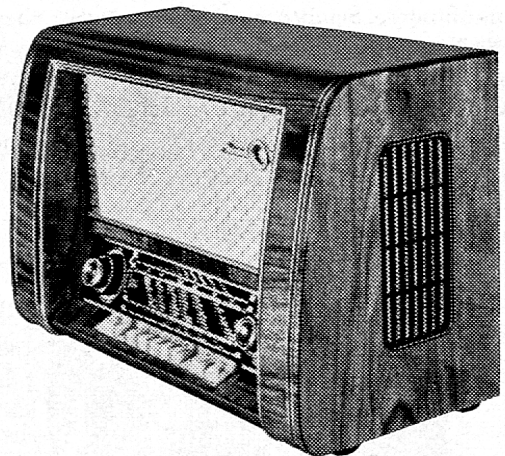


1a Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18



29

3D-Klang

3D-Klang bauen wir auch in Ihren Radio. Durch den um 60% vergrößerten Klangkörper wird eine überzeugende und verblüffende Tonqualität erzielt.

Fr. 88.-

kosten die zwei seitlichen Lautsprecher mit Trafo, Anpassungsglied, Einbau, Reinigung Ihres Radio und kleine Revision (kein Materialersatz).

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben 4, Telefon 295 29

Ihr Fachgeschäft für Radio, Grammo, Fernsehen

INHALT · SOMMAIRE

Die Gefahren der Strasse).....	67	telhlehrer	70	l'instruction publique se réunira à Genève	74
Die Schrift in der Volks- und Mittelschule	68	Fernseh- und Aussichtsturm Bantiger ..	71	A l'étranger	75
Kunstmuseum Bern: Aus den ersten hundert Jahren der Buchdruckerkunst	69	Bernischer Gymnasiallehrerverein	71	Dans les cantons	75
Berner Schulwarte	69	Verschiedenes	71	Divers	75
Stellvertretungskasse für bernische Mit-	69	Aus andern Lehrerorganisationen	72	Mitteilungen des Sekretariates	75
		En remontant à l'origine de nos patois	72	Communications du Secrétariat	75
		La XVIII ^e Conférence internationale de			

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Mittwoch 12.00 Uhr** (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Fraubrunnen des BLV. Die Lehrkräfte der Primarstufe, die Haushaltungs- und die Arbeitslehrerinnen werden ersucht, den Jahresbeitrag 1955/56 für die Zentralkasse = Fr. 20.— bis 20. Mai auf unser Konto III 4318 einzuzahlen.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Hauptversammlung: Freitag, den 13. Mai, um 14 Uhr, in der Wirtschaft Oschwand, Oschwand. Traktanden: 1. Protokoll, 2. Jahresbericht, 3. Rechnungsablage, 4. Festsetzung der Jahresbeiträge, 5. Tätigkeitsprogramm, 6. Wahlen, 7. Mutationen, 8. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand

Sektion Nidau des BLV. Hauptversammlung: Mittwoch, den 11. Mai, 14.15 Uhr, im Restaurant Bären, Orpund. Traktanden: Jahresbericht und Rechnung, Mutationen, Ehrungen, Tätigkeitsprogramm und Verschiedenes. Anschliessend besuchen wir das Kloster Gottstatt mit der renovierten Kirche.

Sektion Trachselwald des BLV. Hauptversammlung: Donnerstag, den 12. Mai, 13.15 Uhr, im « Kreuz » im Weier i. E. 1. Statutarische Verhandlungen. 2. Ehrungen. 3. Vortrag von Hans Studer, Seminarmusiklehrer, Muri, über « Moderne Musik ».

Der Vorstand

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 12. Mai, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums an der

Schmiedengasse in Burgdorf. Frühlingskonzert und « Samson ». Neue Sängerinnen und Sänger willkommen.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Proben in Bern: Samstag, den 7. Mai, Sopran und Alt um 15.15 Uhr im Progymnasium, Gesamtchor um 16 Uhr im Münster; Dienstag, den 10. Mai, um 18 Uhr, im Münster.

Lehrergesangsverein Oberrargau. Probe Dienstag, den 10. Mai, 17.15 Uhr, im Theater Langenthal. Bach-Motette.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Probe Dienstag, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Lehrergesangsverein Thun. Die Probe fällt am Donnerstag, den 12. Mai aus, da Herr Ellenberger in den Dienst muss. Sie wird aber nachgeholt, wann wird noch bestimmt werden.

Bernische Botanische Gesellschaft. Sonntag, den 8. Mai, Exkursion nach Mühleberg-Radelfingen-Aarberg. Abfahrt in Bern-Hbf. (Milchgässli) 8.15 mit Autocar. Rückfahrt mit Bahn über Lyss. Bern an 17.58 Uhr. Kosten zirka Fr. 4.—. Mittagessen aus dem Rucksack. Anmeldung für das Kollektivbillet bis spätestens Freitag, 6. Mai, an den Exkursionsleiter, Herrn Prof. W. Rytz, Ländteweg 5, Bern.

Freie Pädagogische Vereinigung. Colloquium in Bern, Hotel Post, Neuengasse 43, verschoben auf Samstag, 14. Mai, um 14 Uhr.

Pädagogische Arbeitsgruppe Köniz. Zusammenkunft: Mittwoch, den 11. Mai, um 16.30 Uhr, im Restaurant Liebfeld. Thema: « Die ästhetische Erziehung in den oberen Klassen. » Jedermann ist freundlich eingeladen.



33 1/3 % billiger reisen
dank der „MERKUR“-Sparkarte

Im Jubiläumsjahr 1955 erhalten Sie für 4 volle Rabattkarten nicht nur 5 Reisemarken wie bisher, sondern zusätzlich noch eine 6. Jubiläums-Reisemarke.

Kaffee-Spezialgeschäft **MERKUR**



Werro's
 KUNSTGEIGENBAU-
 ATELIER
 FEINE VIOLINEN
 Zeitglockenlaube 2
 NÜCHSTE AUSZEICHNUNG GENÈVE 1927

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
 1890-1955 65 Jahre im Dienst der Geige

Feine Violinen
 alt und neu
 Schüler-
 Instrumente
 Reparaturen
 Bestandteile
 Saiten

Tel. 3 27 96

Die **Holzdrechserei O. Megert**

in Rütli bei Büren

empfiehlt sich den Schulen mit Handfertigkeitsunterricht zur Lieferung von Holztellern, Glasuntersätzli, Broschen usw. zum Bemalen und Schnitzen, in jeder gewünschten Form u. Holzart.

Muster und Preisliste stehen zu Diensten.

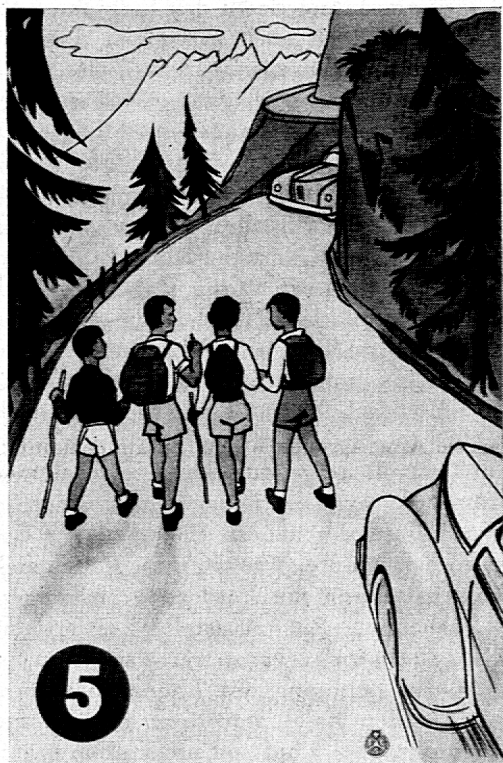
Telephon (032) 8 11 54

258

Die Gefahren der Strasse

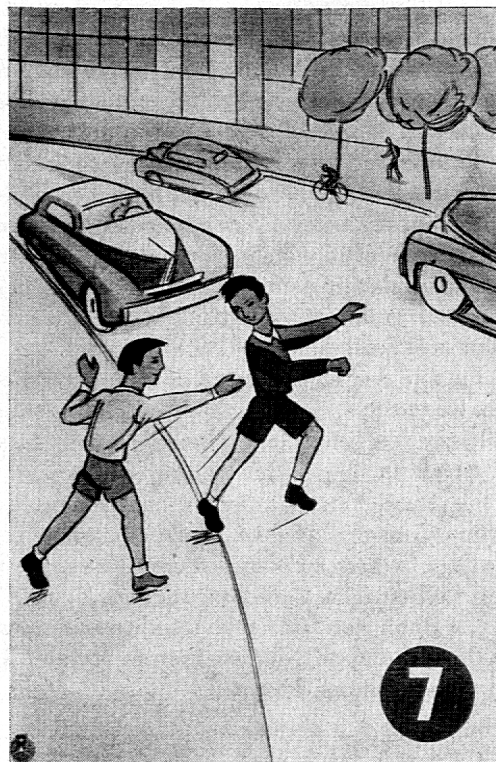
Zum neuen Schulwandbilderwerk des TCS

In der vorletzten Nummer des Berner Schulblattes wurden im Artikel «Verkehrserziehungsaktion im Kanton Bern» die mannigfachen Probleme der Verkehrserziehung in der Schule dargestellt und eine Reihe von methodischen Hinweisen gegeben. Nun trifft es sich überaus glücklich, dass just in diesem Zeitpunkt das am Schluss des Artikels erwähnte Schulwandbilderwerk des TCS zur Verteilung an die Lehrerschaft bereitsteht; denn dieses Werk kommt allen Bestrebungen der Schule, unsere Schüler für den Verkehr zu schulen und ihr Verantwortungsgefühl zu wecken, sehr schön entgegen. Vor allem ist damit dem Lehrer eine vollständige, nach

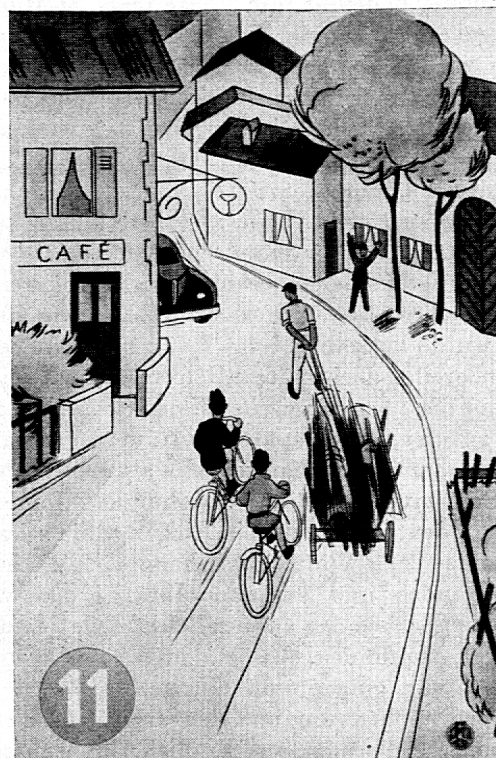


neuesten verkehrstechnischen Gesichtspunkten aufgebaute Materialsammlung in die Hand gegeben, die ihm erlaubt, auf jeder Unterrichtsstufe interessante Probleme des Strassenverkehrs zu behandeln.

Auf 21 grossformatigen, in ihrer frischen Farbigkeit und lebhaften graphischen Gestaltung den Blick fesselnden Bildern sind die Verkehrsregeln für Fussgänger und für Radfahrer höchst anschaulich dargestellt. Jedes dieser Bilder erfasst eine typische Verkehrssituation, in die der Schüler täglich hineingestellt ist; es handelt sich nicht um blosse Theorie, sondern um lebendige Ausschnitte aus dem eigenen Erleben der Schüler, die ihnen in ansprechender, Phantasie und Denken in gleicher Weise anregender Form vor Augen geführt werden. Diese Bilder lassen sich schon auf den untersten Schulstufen verwenden, da sie in ihrer einfachen Anschaulichkeit dem kindlichen Verständnis schön entgegenkommen. Den reiferen Schüler regen sie zur Problemstellung an: er wird mit Hilfe des Lehrers aus dem abgebildeten Einzelfall das Allgemeine, Gesetzmässige herzuleiten versuchen.



Dem Lehrer selbst aber steht ein handlicher, rund 70 Seiten umfassender Kommentar zur Verfügung, der ihm eine Fülle von Möglichkeiten der Auswertung dieser Bilder bietet. In einem einleitenden Teil werden die Gefahren des modernen Strassenverkehrs und die Mittel zu ihrer Bekämpfung theoretisch erläutert. Die physikalischen Gesetze von Geschwindigkeit, Wucht und Bremsweg werden anhand praktischer Beispiele dargestellt; eine Sammlung von Rechenaufgaben zu diesen



Problemen ist als Anhang beigelegt, die sich z. B. im Rechen- und Physikunterricht einbauen lassen. Alsdann wird Bild um Bild in der Weise kommentiert, dass die jeweiligen Verkehrssituationen kurz beschrieben und die sich daraus ergebenden Verkehrsregeln abgeleitet werden. Skizzen zu Wandtafelzeichnungen geben dem Lehrer die Möglichkeit, die Probleme schematisch vereinfacht darzustellen. Überdies deutet eine Reihe von Anregungen an, auf welche Weise sich die Beziehung vom Bild zur realen Welt des Schülers mannigfach herstellen lässt, ohne dass damit dem Pädagogen die eigenen Möglichkeiten zur vollen Auswertung der Bilder vorweggenommen sein wollen.

So vermittelt der Kommentar in knappster Form die sachliche Grundlage, auf der sich ein anregender und vielgestaltiger Verkehrsunterricht aufbauen lässt. Ein genaues Studium dieses interessanten und modernen Lehrmittels sei denen wärmstens empfohlen, die mit-helfen wollen, unsere Jugend zu einem korrekten Verhalten auf der Strasse zu erziehen und ihr das Gefühl der Sicherheit im heutigen Verkehr zu geben. Dem TCS aber gebührt der Dank der Lehrerschaft für seine grosszügige Gabe an die Schule, mit der er einen wertvollen Beitrag zur Verkehrserziehung leistet. *Hans Peyer*

Die Schrift in der Volks- und Mittelschule

*Zur Ausstellung in der Schulwarte vom 26. April bis
6. August 1955*

Verwilderung und Zerfall der Handschrift als Folge der Zivilisation des 20. Jahrhunderts («Zuvielisation», wie ein Schüler unbeabsichtigt recht treffend geschrieben haben soll), wird heute keineswegs mehr mit Resignation hingenommen. Nicht nur in der Schweiz, auch in Deutschland und hauptsächlich in den angelsächsischen Staaten erlebt die Handschrift eine Aufwertung, so etwas wie eine Renaissance. Dem verantwortungsbewussten Jugendbildner bedeutet ihre Pflege trotz Stofffülle und Zeitmangel eine kulturelle Verpflichtung. Mit Ehrfurcht blickt er zurück auf das Schaffen unserer Alvordern, auf die Schriften früherer Jahrhunderte und Jahrtausende, spiegelt sich doch in der Schriftentwicklung die Entwicklung unserer Kultur.

Der Ruf nach Schriftreform, der in den 20er Jahren erscholl, ist an sich nichts neues. Frühere Zeiten kannten auch Schriftreformen und immer bedeuteten sie ein Abschütteln unnötiger Bereicherungen, ein Zurückgreifen auf ältere, einfachere, klarere Formen. Die einschneidendste Reform wurde bekanntlich im Karolingischen Zeitalter vollzogen, greifen doch spätere Reformen, auch die letzte, zurück auf die «Karolingische Minuskelschrift», auf die «*lettera antica*», wie sie später die Humanisten nannten.

Die sogenannte «Hulligerschrift» als erster schweizerischer Reformversuch dieses Jahrhunderts fand fast in der ganzen deutschen Schweiz Eingang. Sie stiess aber auf entschlossenen Widerstand, hauptsächlich in Kreisen des Handels und Verkehrs. Ihre Formen wurden als zu eckig (Eckwenden auf der Schriftzeile!) und als zu konstruiert empfunden. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung gingen nun einzelne Kantone eigene Wege. Die Zersplitterung und der Streit nahmen immer unerfreulichere Formen an. Endlich, im Jahre 1944,

kam es auf Anregung des Schweizerischen Kaufmännischen Vereins zu einer Aussprache zwischen Anhängern und Gegnern einer Schriftreform. Sie führte zur Berufung der «Schweizerischen Studienkommission für Schrift und Schreiben», deren Vermittlungsvorschlägen von allen Interessengruppen aus Schule und Praxis und auch von seiten der Graphologie zugestimmt wurde.

Der Bericht der Schweizerischen Studienkommission (1946) befasst sich mit der Neugestaltung des Schriftalphabetes im Sinne einer vereinfachten Antiqua und mit grundsätzlichen Fragen des Schreibunterrichts. Auf Grund dieser Richtlinien erschienen in der Folge verschiedene Publikationen, wie: «Von A bis Z» von H. Gentsch (1947), «Das Schreiben» von Karl Eigenmann (1948), Eugen Kuhns «Schreibhilfe», der Basler Lehrplan und als letzte «Beschwingt und klar» von Hans Gentsch (1953).

Der Reigen wurde indes von den langsamen Bernern eröffnet, erschien doch noch im selben Jahr wie der Bericht der Studienkommission (1946) der «Lehrplan für den Schreibunterricht der deutschen Primarschulen, Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern».

Der neue Schreiblehrplan wurde als verbindlich erklärt auf den Beginn des Schuljahres 1947/48. Der Schriftstreit ist damit zur Ruhe gekommen. Nach Jahren des Suchens und der Ratlosigkeit bekam die bernische Lehrerschaft ein Werklein in die Hand, das nicht nur Verfügung ist. Die klare Wegleitung überzeugt den Lehrer und gibt ihm die nötige Sicherheit.

Die Ausstellung in der Schulwarte «Die Schrift in der Volks- und Mittelschule» ist Rechenschaftsbericht und Anregung. Sie zeigt, wie auf Grund des neuen Lehrplanes plan- und sinnvoll aufgebaut wird, zeigt, was erreicht werden kann und regt an, wie der Schreibunterricht mit den Erkenntnissen der neuern Pädagogik in Einklang gebracht werden könnte. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Ausstellung die Forderung: freudiges, lustbetontes Arbeiten. Ein Aussteller zitiert Münch: «Freude ist alles» und ergänzt frei: «sogar im Schreibunterricht». Im Lehrgang des Thuner Seminars wird der Nagel auf den Kopf getroffen: «Unverstandenes Üben ist sinnlos. Das Kind soll nicht üben *müssen*. Es ist die Kunst des Lehrers, es dahin zu führen, dass es üben *will*.»

Eine weitere Tendenz, eine Konsequenz der Forderung nach lustvollem Arbeiten, ist deutlich sichtbar: Mit Technik allein kann der Schüler nicht begeistert werden; also: Verzicht auf systematischen Unterricht. Die Schreibstunde führt kein Eigenleben, denn Schrift ist nicht Selbstzweck. Sie ist Dienerin der Sprache, ist fixierter Gedanke, Gewand, äussere Form. Die Dienerin soll allerdings gefügig sein, das Gewand sauber, die Form ansprechend. So bestimmt denn der Heimatunterricht, die Deutschstunde oder gar der Rechenunterricht, was in der Schreibstunde geübt werden muss, damit das geforderte schriftliche Werk auch in seiner äusseren Form anspreche. Andererseits wird jede schriftliche Arbeit zu einem Stück Schreibunterricht. Der Schreibunterricht wird zur «Schreiberziehung», zu einem kleinen, aber unentbehrlichen Stein im Mosaik der Gesamterziehung.

Wir erinnern uns da an den Schlussbericht der Schweizerischen Studienkommission für Schrift und Schreiben:

« Schrift ist Handwerk, ist Charakter- und Geschmacksschulung zugleich. Ihre sichere Beherrschung in Form, Bewegung und persönlichem Ausdruck erreicht der Schreibende nur bei ständiger Bemühung um das Vollkommene. »

Wie steht es nun um den Schreibunterricht in der Mittelschule? Muss das Fachlehrersystem die Schreib-erziehung nicht erschweren oder gar verunmöglichen?

« Der Schreiblehrer ist in seinen Bemühungen um eine leicht lesbare und gefällige Schrift auf die Unterstützung der Lehrer aller Stufen und aller Fächer angewiesen. Ohne diese Unterstützung wird der Erfolg auch der besten Schreibmethode versagt bleiben. » Diese Sätze stehen in Fettdruck hervorgehoben am Schluss der Verfügung über den Schreibunterricht im kantonalen Lehrplan. Die ausgestellten Arbeiten von Sekundarschulen beweisen deutlich, dass eine Zusammenarbeit des ganzen Kollegiums möglich ist und schöne Früchte tragen kann.

Dass auf der obern Mittelschule die Handschrift nicht unbedingt zerfallen muss, nach dem Grundsatz: « Je gebildeter, desto verwilderter » – als Folge des vielen Diktierens in übersetztem Tempo, durch geistloses Abschreiben, durch die überlebte Vielschreiberei im Zeitalter der billigen Vervielfältigungsapparate –, das zeigen die Arbeiten der Thuner Seminaristinnen. Ihr Lehrgang bildet eine eigentliche, alle Aspekte des Schreibunterrichts berührende Methodik, eine sinnvolle Ausweitung und Interpretation des kantonalen Schreiblehrplanes.

Zum Schluss sei noch auf die Ausstellung « Schriften aus alten Zeiten » (im II. Stock) hingewiesen. Ein schönes Stück Geschichte der abendländischen Schriften kann in den Faksimiledrucken, die von Jan Tschichold für die Basler Gewerbeschule zusammengestellt worden sind, verfolgt werden.

Überrascht werden wir durch die Zeugnisse bernischer Schreibkultur aus den letzten Jahrhunderten. Die vielen Schriftstücke im Original, die alten Drucke und Stiche, die Schriftvorlagen aus verschiedenen Epochen, die Schüler- und Examenschriften, sie sind köstliche Schätze, die wohl zum ersten Mal in dieser Zusammenstellung an einer Ausstellung gezeigt werden.

Begründet wurde die bernische Schreibtradition ohne Zweifel durch die Schreibmeister. Mit Genugtuung stellen wir fest, dass der berühmteste Schreibmeister des 16. Jahrhunderts, Urban Wyss, nachgewiesenermassen mindestens fünf Jahre in den Mauern Berns gewirkt hat. Köstlich mutet uns die bernische Schulordnung von 1770 an. Im Kapitel « Von dem Schreibmeister » heisst es:

« Dem Schreibmeister liegt ob, die Knaben jeder Class in Teutsch und Lateinischer Schreibkunst anzuführen, und zu dem End wochentlich 16 Stund zu widmen, und selbige nach Vorschrift der Tabelle einzuteilen. Dabei soll er denen Knaben Dinten, Federn und Papier schaffen, und zwar soll er die Federn und Vorschriften bey Hause rüsten, und bereitet in die Schul bringen... »

Der Schreibmeister war wohl ein tüchtiger Meister seines Fachs, seinen pädagogischen Qualitäten wurde indes nicht recht getraut. Die Obrigkeit war wohl durch Erfahrung gewitzigt, wenn sie weiter verlangt, dass der Schreiblehrer durch den Klassenlehrer unterstützt werde und diesen verpflichtet, « dem Schreibunterricht

beyzuwohnen und dem Schreiblehrer behülflich sein, seine Classe in Zucht und Ordnung zu halten. »

16 Wochenstunden Schreibunterricht? Wir Heutigen sind zufrieden mit der einen, die uns die Studentafel vorschreibt, gibt es doch noch die vielen andern Stunden, in denen sich die Möglichkeit einer erzieherischen Beeinflussung durch das Mittel der Schreiberziehung bietet. PS

Kunstmuseum Bern:

Aus den ersten hundert Jahren der Buchdruckerkunst

Neben den schon bestehenden Ausstellungen birgt das Berner Kunstmuseum bis Mitte Juni eine Schau der kostbarsten Handschriften und Frühdrucke aus den Beständen der Stadt- und der Burgerbibliothek Bern. Auf höchst aufschlussreiche Weise wird gezeigt, wie die ersten Buchdrucker sich bemühten, Druckerzeugnisse herzustellen, die den Handschriften jener Zeit möglichst nahekamen. Kunstvolle Initialen, zierliches Rankenwerk und Rubrikaturen wurden so vollkommen in den gedruckten Text eingefügt, dass das Ganze eine Handschrift vortäuschte.

Vor zahlreichen eingeladenen Gästen eröffnete am 22. April 1955 Oberbibliothekar Dr. Strahm die Schau und wusste in seinem gehaltvollen Referat den Übergang von der Handschrift zum Druck in den wesentlichen Linien aufzuzeigen. Anschliessend machte Lehrer Gerold von Bergen, Bern, der die Auswahl und Anordnung der Bände besorgt hat, die Anwesenden mit den künstlerischen Schönheiten und der technischen Eigenart der Werke vertraut.

Mögen recht viele Lehrer mit ihren Klassen in den nächsten Wochen das Kunstmuseum Bern besuchen. Schon nur der Anblick der Originalhandschrift der Diebold-Schilling-Chronik mit der aufgeschlagenen prachtvollen Seite oder die schönste illustrierte Handschrift des Parsival werden die Herzen der Schüler und Schülerinnen höher schlagen lassen. Die aufgelegten Wiegendrucke werden ihnen die für die Neuzeit so bedeutsame Erfindung der Buchdruckerkunst mit einmaliger Eindringlichkeit vor Augen führen und sie mit Staunen erfüllen ob der Erkenntnis, dass die ersten Buchdrucker schon die grössten Meister waren, die unübertroffene drucktechnische Kunstwerke geschaffen haben.

Dr. F. H.-R.

Berner Schulwarte

Ausstellung: Die Schrift in der Volks- und Mittelschule.
Dauer bis 6. August 1955. Öffnungszeiten: Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr. Sonntags und Montags sowie an Auffahrt und Pfingstmontag geschlossen. Eintritt frei.



modisch, elegant...

immer
günstig
bei

fritz
LEDERWAREN

Marktgass-Passage, BERN

Stellvertretungskasse für bernische Mittellehrer

Einladung zur Hauptversammlung

Samstag, den 21. Mai 1955, um 15.15 Uhr, im Hotel
de la Poste, Neuengasse 43, I. Stock, in Bern

Traktanden :

1. Protokoll der Hauptversammlung vom 15. Mai 1954
2. Jahresbericht
3. Jahresrechnung und Geldanlage
4. Ersatzwahl in den Vorstand
5. Verschiedenes und Unvorhergesehenes

Jahresbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1954

1. Statistisches und Hauptzahlen der Jahresrechnung

Mitgliederbestand 1953	= 795
Eintritte im Rechnungsjahr	= 53
Austritte im Rechnungsjahr	= 43
Mitgliederbestand Dezember 1954	= <u>805</u>

Mittellehrer	656
Mittellehrerinnen	149
Stellvertretungsfälle 194 (Vorjahr 192)	

Kasse	1954	1953
Einnahmen :		
Mitgliederbeiträge .	Fr. 29 725.26	25 477.50
Eintritte	1 010.—	1 270.—
Zinsen	2 734.70	2 706.90
Total	<u>Fr. 33 469.96</u>	<u>29 454.40</u>
Ausgaben :		
Stellvertretungen . .	Fr. 25 163.65	26 257.50
Verwaltung	1 999.—	2 008.35
Steuern	682.40	682.20
Total	<u>Fr. 27 845.05</u>	<u>28 948.05</u>
Einnahmenüberschuss .	Fr. 5 624.91	506.35
Vermögen :		
Bestand auf 31. Januar 1955 . .	Fr. 110 831.15	
Bestand auf 31. Januar 1954 . .	105 206.24	
Vermögensvermehrung 1954 . . .	<u>Fr. 5 624.91</u>	

2. Bericht

Die Kasse verlor im abgelaufenen Jahr durch Hinschied die folgenden Mitglieder:

a) Aktive (im Schuldienst verstorben):

Friedrich Born, Sekundarschule Oberdiessbach
Francis Chopard, franz. Progymnasium Biel
Karl Grünig, Sekundarschule Pieterlen
Alfred Lüthi, Sekundarschule Schwarzenburg
Hans Marthaler, Sekundarschule Jegenstorf
Fritz Rupp, Sekundarschule Biel-Madretsch

b) Pensionierte :

Konrad Böschenstein, Mädchensekundarschule Bern
Alphonse Cerf, Lehrerinnenseminar Delsberg
Gottlieb Christen, Gymnasium Biel
Marie Garraux, Mädchensekundarschule Bern
Jakob von Grünigen, Töchterhandelsschule Bern
Paul Kohler, Sekundarschule Moutier

Dr. Max Kummer, Handelsschule Biel

Dr. Ernst Rohrer, Knabensekundarschule I Bern

Adolphe Schneider, Sekundarschule St-Imier

Dr. Walter Staender, Sekundarschule Grosshöchstetten

Ernst Vögeli, Knabensekundarschule I Bern

Ernst Walther, Knabensekundarschule I Bern

Kollege Hans Marthaler diente der Stellvertretungskasse als Rechnungsrevisor in den Jahren 1947–1950. Grosse Verdienste um unsere Kasse erwarb sich der in Zweisimmen im hohen Alter von 86 Jahren verstorbene Kollege Jakob von Grünigen. Er amtierte sechs Jahre als Sekretär, 26 Jahre als Präsident. Während seiner Amtszeit hat sich der Mitgliederbestand fast verdoppelt, das Vermögen der Kasse beinahe verneunfacht. Was wir heute getreulich verwalten, ist das Erbe, das eine Lehrer- generation – bei recht bescheidenen Besoldungen – zusammengelegt hat. In diesem Zusammenhang sei auch des langjährigen Kassiers Ernst Zimmermann, Handelslehrer, ehrend gedacht, der zusammen mit Jakob von Grünigen die Kasse während Jahrzehnten betreuen half.

Wir wollen diesen Pionieren unserer Kasse sowie allen Verstorbenen des letzten Jahres ein gutes Angedenken bewahren.

Nachdem der Regierungsrat des Kantons Bern das Stellvertretungswesen auf 1. Januar 1954 neu geordnet und die Tagesentschädigungen erhöht hatte, sah sich die Kasse veranlasst, die Jahresprämien anzugleichen. Die Stellvertreterentschädigungen wurden erhöht für Sekundarlehrer von Fr. 26.— auf Fr. 30.— (Erhöhung 15,4%), für Seminar-, Handels- und Gymnasiallehrer von Fr. 29.— auf Fr. 35.— (20,7%). Die Mitgliederbeiträge wurden nicht ganz in diesem Umfang hinaufgesetzt. Wir freuen uns, heute einen guten Rechnungsabschluss präsentieren zu können. Die Jahresrechnung schliesst ab mit einem Aktivsaldo von Fr. 5624.91, das Vermögen erreicht erstmals wieder den Stand vom letzten Vorkriegsjahr 1938. Nach den Regeln des Versicherungsmathematikers soll eine Krankenkasse (was wir eigentlich sind) das vier- bis fünffache einer Jahreseinnahme als Deckungskapital aufweisen. Diese Forderung haben unsere Reserven noch lange nicht erreicht, doch können wir mit dem Erreichten ordentlich zufrieden sein.

Als Rechnungsrevisor schied auf Jahresende aus Kollege Edgar Desbœufs, maître secondaire, St-Imier. Seine Dienste werden bestens verdankt. Als Rechnungsrevisor rückt nach der bisherige Suppleant Ernst Luchsinger, Sekundarlehrer, Biel-Madretsch. Als dessen Nachfolger wählte die Hauptversammlung den Kollegen René Steiner, Directeur du Progymnase à Delémont. Wir heissen den Vertreter des Juras als Mitarbeiter in unserer Institution recht herzlich willkommen.

Mit der diesjährigen Hauptversammlung wird leider aus dem Vorstand ausscheiden Kollege Edwin Othmar Berger, Sekundarlehrer in Biglen, der bereits auf Jahreschluss 1954 seine Demission eingereicht hat. Berger gehörte dem Vorstand während 24 Jahren an; 1937–1947 amtierte er als Sekretär. Er war Vertreter der kleinern Landsekundarschulen, deren Interessen er gut, aber nie engherzig vertreten hat. Seine wohlüberlegten, trafen Voten fanden im Vorstand stets die ihnen gebührende Anerkennung. Wir lassen Freund Berger recht

ungern aus dem Vorstand ausziehen, verdanken aber seine vielen und treuen Dienste aufs beste.

Es sei im Jahresbericht der Kasse neuerdings auf ein altes Übel aufmerksam gemacht. Gegen Schluss des abgelaufenen Jahres meldet sich ein junger Kollege zum Eintritt in die Kasse unter gleichzeitiger Anmeldung einer Stellvertretung, die schon abgelaufen ist. Die meisten Versicherungsverträge treten in Kraft, wenn die erste Prämie bezahlt ist. Bei Krankenkassen muss erst noch eine Karenzfrist von einigen Monaten abgelaufen sein. Obschon die Stellvertretungskasse in ihrer Geschäftsführung diese Grundsätze nicht anwendet, sondern für die Stellvertretungskosten aufkommt, sobald ein Kollege angemeldet ist, kann sie unmöglich, wie im genannten Fall, einem Nichtmitglied Stellvertretungskosten vergüten.

In einem andern Fall erkundigt sich ein Kollege mit mehr als 30 Dienstjahren nach den Eintrittsbedingungen. Nach § 2 der Statuten hat der Eintritt in die Kasse im ersten Jahr der definitiven Anstellung zu erfolgen. Wir mussten unserem werten Kollegen mitteilen, dass er wenigstens 30 Jahresprämien nachzuzahlen hätte, worauf er auf den Eintritt verzichtete.

Darum wieder einmal: Rechtzeitiger Beitritt schützt vor unliebsamen Verhandlungen und Nachzahlungen.

Die Mitglieder des Vorstandes geben jungen Kollegen gerne jede gewünschte Auskunft.

Gegenwärtige Zusammensetzung des Vorstandes:

- Präsident :** Dr. Hans Teuscher, Gymnasiallehrer, Karl-Stauffer-Strasse 11, Biel
Kassier : Werner Reuteler, Sekundarlehrer, Heckenweg 35, Bern
Sekretär : Max Beldi, Sekundarlehrer, Alpenstrasse 6, Interlaken
1. Beisitzer : Dr. Alfred Chambaty, Handelslehrer, Friedeckweg 28, Bern
2. Beisitzer : Vakant
Rechnungsrevisoren : Franz Schärer, Sekundarlehrer, Steinerstrasse 20, Bern
 Ernst Luchsinger, Sekundarlehrer, Beundenweg 57, Biel-Madretsch
Revisor-Suppleant : René Steiner, directeur du Progymnase, 31, rue du Stand, Delémont
Postchecknummer der Kasse : III 10467 Bern.

Biel und Bern, den 16. April 1955 Der Vorstand

Fernseh- und Aussichtsturm Bantiger

Ab 1. Mai 1955 kann der Fernsehturm auf der Bantigerhöhe bestiegen werden.

Der Turmaufstieg ist bei Senderuhe, d. h. am Vormittag und an gewissen Nachmittagen geschlossen.

Der Schlüssel steht den Schulklassen auf der Gemeindekanzlei Bolligen, Bolligen-Station, Telephon 65 81 71, zur Verfügung und kann gegen eine Depotgebühr von Fr. 5.— und ein pauschales Eintrittsgeld von Fr. 2.— pro Schulklasse erhoben werden. Vorherige telephonische Anmeldung erwünscht.

Einwohnergemeinde Bolligen

Der Gemeindeschreiber: Hans Gfeller

Bernischer Gymnasiallehrerverein

Einladung zur Jahresversammlung

Mittwoch, den 1. Juni 1955, im Restaurant Innere Enge, Bern.

10 Uhr 30: Vortrag von Herrn Professor Dr. Josef Déer über

« Neue Entwicklungen in der Geschichtswissenschaft »

Der Vortrag, dem eine Diskussion folgen wird, richtet sich nicht nur an die Historiker, sondern an die Kollegen aller Richtungen.

Wir hoffen, dass möglichst viele Mitglieder am gemeinsamen Mittagessen ungefähr um 12 Uhr 30 teilnehmen werden.

Nach kurzer Geschäftssitzung mit Jahresbericht, -rechnung und -programm um 14 Uhr folgt eine Aussprache über

« Ausbildung und Weiterbildung des Gymnasiallehrers ».

Dieses Thema ist unserem Verein von der Pädagogischen Kommission des Bernischen Lehrervereins gestellt worden. Wir haben für jedes Fach einen Vertreter gebeten, die Meinung der Kollegen zu erforschen und zusammenzufassen. Wir hoffen, dass möglichst viele die Gelegenheit benützen werden, um konkrete Wünsche zu äussern und Anregungen zu machen zur fachlichen, allgemeinen und pädagogischen Ausbildung und Weiterbildung. Der Vorstand wird die Anregungen zusammenfassen und sie an Herrn Rektor Ryffel, den Präsidenten der Pädagogischen Kommission, weiterleiten, der sie verarbeiten und an die massgebenden Stellen weitergeben wird. — Wir erwarten zahlreiche Teilnehmer und rege Aussprache.

Bern, den 3. Mai 1955

Der Vorstand

VERSCHIEDENES

Vom Giessen im Gemüsegarten. Gemüse verlangen zu ihrem Wachstum stets ausreichende Feuchtigkeit. Besonders Blumenkohl, Salat, Rüb Kohl (Kohlrabi), Gurken und Tomaten dürfen nie unter Wassermangel leiden. Ein exaktes Giessen lässt sich am besten mit der Giesskanne durchführen, indem das Wasser sorgfältig, ohne Brause, direkt auf den Boden gebracht wird. Das Überbrausen der Pflanzen mit kaltem Leitungswasser mittels des Schlauches ist falsch. So schreckt man das Wachstum der Pflanzen ab und leistet dem Überhandnehmen von Pilzkrankheiten grossen Vorschub. Damit die jungen Gemüsepflanzen rasch über das heikle Jugendstadium hinweg kommen, empfiehlt sich auch das Verabreichen einer schwachen Düngung. Pro 10 Liter Wasser löst man 1–2 Handvoll Ammonsalpeter (speziell bei Blattgemüsen) oder Volldünger Lonza auf und giesst die Lösung mitsamt dem « Bodensatz » sorgfältig zwischen die Reihen. Dies geschieht am besten kurz nach dem Anwachsen der Pflanzen oder nach dem Aufgang der Saat (5 cm hohe Pflanzen). L.

92

Salz, Gel,



zu einem seimigen Sössli verrühren, die entwässerten Kopfsalatblätter gut darunter mischen, und der herrliche Salat mundet Ihren Lieben! Goldmedaillen und Felicitation der Jury Hospes für Citrovin und die Citrovin-Mayonnaise

Mayonnaise

Citrovin Zofingen

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Delegiertenversammlung des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine
 vom 18. Dezember 1954 in Bern

Es ist so Brauch, dass die Vereine am Ende im Kalenderjahr ratschlagend bringen in das Reine, was nötig ist und nötig war.

Sie kamen fast aus allen Gauen und fanden sich im Bürgerhaus: die Schwarzen, Blonden, wie die Grauen und auch, wem schon das Haar ging aus.

Der Oberst Fritzli klimpert leise – er muss, ob ungern oder gärrn – Drauf braust vom Chor die alte Weise: « Vom Himmel abe chunnt e Stärn... »

« Publizistik » hört man murren, und damit der Zweck erreicht, heisst's ein Schreiberlein verknurren. Diesmal hat es mich gepreicht!

So lasst mich singen denn und sagen von Kämpfen, die der VBL ein ganzes Jahr hat ausgetragen (Die Verse sind nicht Marke « Tell »!)

*

Im Anfang war das Protokoll, von Maxl seinerzeit verewigt, von uns verschlungen, Zoll um Zoll und dann – wie üblich – auch genehmigt.

Es folgt Punkt zwei der zehn Traktanden, von Harry selber offenbart. Er spricht, wie der Verband zuhanden des Turnens keine Müh' gespart,

wie er gelebt hat und gestritten in Schwarzenburg und anderswo, wie er gekurst und viel gelitten in Sachen wie Subventio!

zählt auf, wer fern ist und entschuldigt und dankt den Helfern im Verein. Dem Müllener Fritz er extra huldigt; denn der kann wieder bei uns sein!

Das freut die ganze Turnerschar, es strahlt die ganze Runde, und Harry schliesst den Kommentar nach einer weitem Stunde!

Er bringt es fertig, uns zu wecken; wir klatschen uns die Hände wund. Ein « Bravo, Harry! » steigt zur Decken – und unser Becher zu dem Mund.

Der VBL hat eine Kasse, Paul Herrmann führt sie hin zum Tanz, berichtet mit gewohnter Rasse von Soll und Haben und Bilanz.

Wir sitzen staunend da und hören die Zahlen astronomenhaft. Wir lassen uns einfach betören – und heischen neuen Apfelsaft!

Der Jahresbeitrag bleibt auch heuer auf Franken viereinhalb bestehn. Die Zeiten seien immer teuer... – und bleiben's wohl, bis wir vergehn!

Dass wir uns tätig möchten sehen, das zeigt Punkt fünf euch jetzo an. Was soll im nächsten Jahr geschehen? Was lässt sich tun auf unsrer Bahn?

Weil wir ein Volk von Pädagogen, so gehen wir methodisch vor, und weil das Turnen uns gewogen, so diskutieren wir im Chor:

Ob Winter- oder Sommertagung? Der Tage einer oder zwei? Die Örtlichkeit und Tagesplanung? und sonst noch viel und mancherlei:

Vom Wandern, Kursen wird gesprochen, vom finnisch Turnen und so fort... Mich schmerzen bald die Fingerknochen, dieweil ich kritzle Wort um Wort.

Punkt sieben schlägt noch Wahlen vor – doch Hände weg davon! – Der Vorstand – das beschliesst der Chor – bekommt noch größern Lohn!

Der BLV bringt seine Grüsse und wünscht der Tagung frohen Mut. Herr Lanz steht auch noch auf die Füsse und segnet, was der Vorstand tut.

Wir nähern uns dem Sitzungsschluss, Herr Müllener wünscht das Wort. Er dankt für jeden lieben Gruss, der ihn erreicht am Krankenort.

Und liebe Worte spricht er aus für die da seiner dachten. Er wünscht uns frohen Gang nach Haus – wovon Gebrauch wir machten!

Der Präsident schiebt die Papiere in seine Mappe dann hinein. Ein jeder zahlt drauf seine Biere und seinen Dreier Apfelwein.

Wir schütteln uns die Hände jach, und allen wird es ernstlich klar: So Gott will – unter diesem Dach – « Auf Wiedersehn im nächsten Jahr! »

*

Nun bitte ich die Leser all': Verzeihet, was ich hier geschrieben; viel lieber hätt' ich einen Ball ins Netz hineingetrieben!

Im Christmonat ist dies geschehen. – jetzt prangt Natur im Frühlingskleide. Es freut sich auf ein Wiedersehen der Franzl von der Kälberweide. F. K.

L'ECOLE BERNOISE

En remontant à l'origine de nos patois
III.

Je voudrais vous dire un mot maintenant de la notion de *substrat* qui occupe tant les linguistes depuis une vingtaine d'années. Tous s'accordent pour lui attribuer une grande importance, mais ils ne s'entendent pas tous sur les modalités de son influence. Les uns y voient un phénomène général, d'ordre surtout psychologique et social. Mais M. Pierre Fouché, professeur à la Sorbonne, qui publie actuellement un savant « Traité de Phonétique historique du Français », dont l'« Introduction » seule a paru, penche visiblement pour une interprétation purement biologique. « Toute langue, écrit-il, est caractérisée, au point de vue phonétique, par ce qu'on appelle sa *base d'articulation*, c'est-à-dire par une somme de tendances et d'habitudes articulatoires qui déterminent un comportement particulier des organes phonateurs... Ainsi la notion de changement phonétique spontané apparaît liée à celle de *substrat*, et de substrat

entendu au sens biologique, ou, si l'on veut, ethnique. » Et il ajoute: « Les phénomènes de palatalisation qui apparaissent de bonne heure dans la France du Nord, où leur vigueur est encore loin d'être épuisée, font inévitablement penser au groupe altaïque, leur domaine de prédilection. » Il semble que M. Albert Dauzat, qui penchait dans ses premiers ouvrages pour une interprétation socio-psychologique, se soit rallié à cette opinion nouvelle puisqu'il écrit dans le « Supplément » à son « Dictionnaire étymologique »: « Substrat: couche linguistique préexistante. » Linguistique et non sociale. On parle actuellement de couche linguistique comme on parle de couche géologique, vous le voyez. J'ajoute que la raison immédiate des palatalisations chez les descendants des Celtes que nous sommes paraît être l'existence d'un palais surbaissé alors que le palais plus creusé des Germains empêche une adhérence parfaite de la langue. Des recherches sont faites actuellement de divers côtés à ce sujet et, si je ne me trompe, en Suisse même.

Il nous reste à nous rendre compte des causes qui ont provoqué l'étonnante diversité de nos patois. Remontons à cet effet jusqu'à la conquête des Gaules par César, au 1^{er} siècle avant notre ère. Quel a été l'itinéraire de César? Il a remonté la vallée du Rhône, puis celle de la Saône, passé la trouée de Belfort, rejoint la vallée du Rhin qu'il a descendue jusqu'en Belgique. Devant cette invasion, les populations qui ont pu échapper à l'envahisseur se sont enfuies dans les vallées latérales, puis à mesure que les soldats romains parachevaient la conquête, se sont réfugiées dans des vallées toujours plus inaccessibles où elles se sont établies, gardant très longtemps leurs coutumes et leurs langages. Tous les conquérants ont fait de même au cours des âges et les généraux allemands de la dernière guerre n'ont pas conquis autrement la France, la Pologne et la Russie. Ils ont précipité leurs armées par les grandes voies de communication, laissant à plus tard la prise de possession du détail. A chaque guerre, à chaque invasion – et Dieu sait s'il y en a eu pendant le moyen âge! – les populations ont été refoulées dans des vallées de plus en plus étroites et inaccessibles. La carte où sont relevés les 222 points d'enquête du «Glossaire romand» est typique à cet égard. Les points, espacés dans les pays de plaine – les habitants, communiquant facilement entre eux, usaient du même parler sur de vastes espaces – se serrent jusqu'à se toucher dans les Alpes vaudoises et dans le Valais.

D'autre part, il faut se garder de croire que les guerres et les invasions, même les plus terribles, aient détruit complètement les populations autochtones. Les nazis, malgré les camps de concentration et les fours à gaz, n'ont pu faire disparaître les Juifs de l'Allemagne, tant s'en faut. Et les dernières recherches historiques nous apprennent que la proportion des envahisseurs Germains établis dans le nord de la France après le Ve siècle n'a pas dépassé le 20%. Elle a été cependant suffisante pour arrêter net la montée des palatalisations et les empêcher d'atteindre la mer: par exemple, le latin *caput*, tête, qui a donné en français *chief*, puis *chef*, s'est arrêté à *kief*, c'est-à-dire en pleine évolution.

Mais si les populations placées sur les grandes voies de communication ont subi un brassage continuuel par suite des invasions et des guerres, celles qui étaient placées en dehors ont vécu dans un cloisonnement extrême et une immobilité presque absolue. Elles ont perpétué leurs coutumes et leur parlars, n'innovant que rarement, transmettant religieusement leurs traditions à leurs descendants. Il y en a de curieux exemples. C'est ainsi que M. Albert Dauzat signalait récemment que certaines communes de la Limagne, situées à l'écart, sont restées «jusqu'au milieu du siècle dernier au moins complètement isolées, formant des petites cellules économiques qui se suffisaient». Les études de linguistique romane ont révélé, d'autre part, qu'il existait encore au VIII^e siècle – trois cents ans après les grandes invasions – de petites communautés romaines dans les montagnes situées à l'est du lac de Constance. De son côté, M. Hubschmid a établi l'existence de communautés gauloises dans la Suisse orientale qui ont persisté jusqu'à l'arrivée des Alamans. Elles étaient restées, fidèles à elles-mêmes, pendant les 400 ans de l'occu-

pation romaine. Enfin il existe encore aujourd'hui, dans le Périgord et la partie voisine du bassin aquitain, des survivants authentiques de la race de Cro-Magnon. C'est même, assure-t-on, la seule race authentique de la France. Le résultat de tout ceci est un prodigieux mélange de races et, en conséquence, une extrême diversité de langages.

Les survivances du passé sont encore parmi nous beaucoup plus nombreuses et plus lointaines que nous ne l'imaginons ordinairement. J'ai effleuré ci-dessus la question du substrat celtique et vous avez pu vous rendre compte de la grande influence qu'il y exercée sur l'évolution de nos parlars. Pourtant, au dire des lexicologues, les Gaulois – Gaulois, Celtes, Helvètes, c'est tout un – ne nous ont guère laissé, à part quelques noms de lieux, qu'une soixantaine de mots courants. Mais vous voyez qu'on ne peut mesurer l'influence d'un peuple au nombre des vocables qu'il laisse derrière lui. L'hérédité des «tendances articulatoires», pour reprendre l'expression de M. Fouché, est d'une tout autre importance.

Les Gaulois, nous expliquait-on, étaient un peuple remarquablement homogène et le langage dont ils se servaient était identique de la Bretagne aux confins de la Suisse alémanique et de la Belgique à l'Aquitaine. En particulier, nous affirme M. Dottin, un des meilleurs spécialistes de la question, le relevé des inscriptions gravées sur les monuments d'un bout à l'autre de leur territoire ne laisse aucun doute à cet égard. Je vous avoue que ces affirmations m'ont toujours laissé sceptique. Comment! Voilà un peuple dont le domaine comprenait à la fois la France presque entière, la Belgique, presque toute la Suisse actuelle et l'Italie du Nord sans compter l'Espagne et les îles Britanniques, dont la langue aurait été identique partout et cela à une époque où les communications étaient précaires et difficiles et par conséquent les populations isolées. Par contre, à notre époque de communications ultra-rapides, où sévissent à la fois la presse quotidienne et la radio, toutes nos langues sont truffées de dialectes et de patois. C'est invraisemblable. Or, au 7^e congrès de linguistique romane qui s'est tenu à Barcelone en avril 1953, M. von Wartburg, qui présidait, «dans une remarquable allocution liminaire – je cite le compte rendu de M. Albert Dauzat – a proposé un nouveau classement linguistique des langues romanes et montré, par des cartes très neuves, que la répartition des mots gaulois en France est complexe et ne cadre pas avec la théorie simpliste généralement admise». Qu'est-ce à dire? Y avait-il une langue d'initiés, identique dans tout le pays et, conjointement, comme aujourd'hui, de nombreux parlars populaires? Le savant romaniste allemand ne s'est pas expliqué là-dessus. Mais il n'a pas lancé ses paroles à la légère. Attendons des précisions.

Mais il nous faut descendre plus profond encore.

Lorsque les Celtes ont envahi nos pays, ils y ont trouvé des populations nombreuses, déjà évoluées, que nous désignons sous l'appellation générale de «pré-historiques». Nous ignorons tout de leur origine. Mais nous savons qu'elles vivaient en petites communautés, qu'elles faisaient un peu d'agriculture et d'élevage, qu'elles avaient en divers endroits, et particulièrement

en Dordogne, des ateliers déjà considérables et faisaient un commerce actif. Elles avaient donc un langage et il est probable qu'elles ont continué à vivre dans la masse gauloise comme plus tard les Gaulois parmi les Romains. Il serait donc surprenant que ces lointains ancêtres ne nous aient pas légué, eux aussi, quelques dispositions biologiques, voire quelques mots ou racines de mots. C'est bien ce qui s'est produit et la recherche et l'identification de ces vestiges est l'un des plus récents soucis des dialectologues d'aujourd'hui. Et non le moins passionnant, vous pouvez le penser.

On avait déjà identifié quelques-unes de ces survivances dans des noms de lieux. Mais le branle a été donné de façon définitive à ces nouvelles prospections par M. Jud, lorsqu'il a rencontré, dans les hautes vallées de la Savoie et du Dauphiné, des sédiments complètement inconnus de parlers qui se sont révélés par la suite d'origine préindo-européenne. Depuis la guerre, les recherches ont repris avec ardeur, et maintenant, il n'est plus guère d'ouvrage de dialectologie qui n'en fasse mention. L'un des premiers a été l'« Essai sur la Toponymie de la Provence », de M. Charles Rostaing, professeur à l'Université d'Aix-Marseille. L'importance de la couche préindo-européenne qu'il a découverte, attestée par de nombreux noms à valeur topographique, est la grande révélation de l'ouvrage. Dans le même temps, M. J. Hubschmid, de Zurich, dans une thèse très remarquée, montrait que les Alpes de l'Ouest, vaudoises et valaisannes comprises, constituent une véritable réserve linguistique des éléments préromans de notre langue. Au congrès de Barcelone dont je vous parlais il y a un instant, M. Jean Ségué, un élève de M. Dauzat, a donné, avec cartes à l'appui, un avant-goût de l'« Atlas gascon » en préparation, avec l'étude des noms prélatins de plantes et d'animaux. Enfin M. Hubschmid a comparé le lexique préroman des Alpes et des Pyrénées, en dégageant, parmi les mots communs aux deux régions, ceux qui peuvent être celtiques, vénétoillyriens ou préindo-européens. Il ne faut donc pas s'étonner si M. Dauzat a pu écrire dernièrement que la cueillette des éléments préceltiques de notre langue est désormais suffisamment avancée pour qu'on puisse bientôt en faire un exposé d'ensemble.

Il y aurait encore bien d'autres faits à signaler. Celui-ci, par exemple, que nous sommes les seuls, en France et en Suisse romande, à avoir transformé l'*u* (ou) latin en *u*, alors que tout le reste de la Romania, de la Roumanie au Portugal, a gardé la prononciation latine traditionnelle – et que cette évolution est attribuée, elle aussi, à l'existence du substrat celtique. Cet autre encore, que nos aïeux semblent avoir beaucoup plus que nous parlé de la gorge – de la gorge et du nez. A mesure que la civilisation s'affinait – et nos chères compagnes ne sont sans doute pas étrangères à cette évolution – les sons ont été émis d'une manière générale de plus en plus en avant. Il y a certainement loin de l'*a* d'un paysan du moyen âge à l'*a* d'une Parisienne d'aujourd'hui. Et l'évolution se poursuit. Nous sommes tous frappés de la manière dont les Parisiens prononcent les terminaisons de l'imparfait, par un *é* nettement fermé, alors que la prononciation classique est un *è*. D'autre part, les parlers d'autrefois étaient beaucoup plus nasalisés que la langue française d'aujourd'hui. Des

témoignages précis nous apprennent que Paris n'a commencé à se débarrasser de ces fâcheuses harmoniques qu'à partir du 18^e siècle. Nos paysans les ont gardées.

Chacun a ses défauts, comme moi de vous ain-mer, disait le vieux garçon à sa voisine en guise de déclaration d'amour.

Mais il est temps de conclure. Je voudrais cependant encore examiner auparavant avec vous un cas de substitution de langage – passage du dialecte au français, et c'est notre cas, à nous – qui a eu lieu il y a bien longtemps déjà, environ le temps des guerres de Bourgogne et d'Italie, mais qui a été récemment étudié dans tous ses détails. Il nous aidera à formuler nos conclusions.

G. Barré

La XVIII^e Conférence internationale de l'instruction publique se réunira à Genève

Parmi les manifestations intergouvernementales qui ont survécu à la deuxième guerre mondiale figure la Conférence internationale de l'instruction publique. Convoquée avant 1947 par le Bureau international d'éducation elle est, à partir de cette date, organisée conjointement avec l'Unesco.

Parmi les caractéristiques de cette réunion annuelle des hautes autorités responsables de l'éducation, il y a lieu de relever que les invitations sont adressées aux différents Etats, qu'ils soient membres ou non de l'Unesco ou du BIE, ces Etats siégeant avec égalité de droits. Malgré son caractère intergouvernemental, la Conférence ne vote pas de conventions avec un caractère impératif mais des recommandations adressées aux Ministères de l'instruction publique qui constituent progressivement une Charte ou un Code international de l'instruction publique et forment un corps de doctrine pédagogique dont on ne saurait sous-estimer la portée. Jusqu'ici les 39 recommandations, comprenant 674 articles, ont été votées à l'unanimité, et cela en dépit des diverses tendances de la soixantaine de gouvernements qui y prennent part.

Les délégués à la Conférence (et les éducateurs intéressés, car les séances sont publiques) ont en outre l'occasion de prendre connaissance, à travers les rapports sur le mouvement éducatif discutés à la Conférence, des principaux événements pédagogiques qui se sont produits pendant l'année scolaire qui vient de s'écouler. Ce « tour du monde pédagogique en dix jours » constitue une excellente leçon d'éducation comparée et permet de déceler, année après année, la courbe de l'évolution générale de l'éducation mondiale.

La Conférence internationale de l'instruction publique tiendra sa 18^e session à Genève, au siège du Bureau international d'éducation, du 4 au 12 juillet 1955. Son ordre du jour comprendra les trois points suivants: 1. le financement de l'éducation; 2. l'enseignement des arts plastiques dans les écoles primaires et secondaires; 3. rapports des Ministères de l'instruction publique sur le mouvement éducatif en 1954–1955.

Faisant suite à quelques-unes des questions traitées ces dernières années (la scolarité obligatoire et sa prolongation, l'accès des femmes à l'éducation, la formation et la situation du personnel enseignant primaire et secondaire), la Conférence aura l'occasion cette année de s'at-

taquer à un problème de non moindre envergure: celui du financement de l'éducation.

Il ressort des rapports présentés par les Ministères à la Conférence internationale de l'instruction publique de 1954 et analysés dans l'Annuaire international de l'éducation que les crédits affectés à l'éducation dans les différents pays ont augmenté en moyenne de 11 à 12% par rapport à ceux de l'année précédente, c'est-à-dire qu'il faudra de 8 à 9 ans pour que le montant en soit doublé. Est-ce trop espérer que de s'attendre à ce que les recommandations que la prochaine Conférence sera appelée à formuler contribuent, pour certains pays tout au moins, à accroître les ressources consacrées à l'éducation?

A L'ETRANGER

U.R.S.S. L'horaire scolaire. L'horaire des cours se répartit comme suit: 3 heures par jour pour les petits (de 8 à 11 h.); 4 heures pour les moyens (de 8 à 12 h.); 5 heures pour les élèves au-delà de 16 ans (8 à 13 h.) et un jour 6 heures. Toutes les 45 minutes, les cours sont coupés de 10 minutes de récréation. L'après-midi est réservé à l'étude, qui est facultative. Le professeur de classe doit être à la disposition de ses élèves pendant tout l'après-midi, de façon que ceux-ci puissent demander les explications dont ils peuvent encore avoir besoin. *BIE*

France. Le contrôle médical scolaire. A l'occasion de l'ouverture, au Musée pédagogique, d'une exposition sur le contrôle médical scolaire et universitaire, les autorités ont fait le point sur le développement de ces services, depuis que Lakanal créa, en 1793, un corps d'officiers de santé chargés de visiter les écoles, et qu'en 1938, le contrôle médical obligatoire des étudiants fut introduit. En 1952-1953, plus de six millions de visites ont été effectuées. On compte actuellement un médecin et deux assistantes sociales pour dix mille élèves. *BIE*

DANS LES CANTONS

Argovie. Classe d'orientation. La création, à titre d'essai, avec l'autorisation de la Direction de l'instruction publique du canton d'Argovie, d'une classe facultative d'orientation, a connu un réel succès. Cette classe devait: a) faciliter le passage entre la dernière classe de l'enseignement obligatoire et le début de l'apprentissage; b) permettre de déceler les aptitudes des élèves et faciliter le choix d'une profession; c) donner aux élèves l'occasion d'approfondir les connaissances acquises précédemment. L'enseignement, basé sur les centres d'intérêt, comporte des cours obligatoires et facultatifs, ainsi que des leçons d'orientation professionnelle, des visites d'exploitations agricoles et industrielles et de la pratique d'atelier. *BIE*

DIVERS

Section de Courtelary. Rappel. Prochain synode: à Orvin, le samedi 14 mai. Prière de consulter la convocation dans l'«Ecole bernoise» du 30 avril écoulé.

«Schulwarte» de Berne. Exposition: L'écriture à l'école populaire et à l'école moyenne.

1. L'écriture scolaire

Ecritures des différents degrés scolaires, données par des exemples d'exercices et de leçons. Applications dans des cahiers, lettres et autres travaux. Le problème des gauchers. La question du matériel.

2. Ecritures postsecondaires

Cours d'écriture à l'école normale. Ecritures personnelles. Sténographie.

3. Ecritures des temps passés

Anciennes écritures scolaires et modèles d'écritures d'autrefois. De l'histoire de l'enseignement de l'écriture.

Durée de l'exposition: du 26 avril au 6 août. Heures d'ouverture: du mardi au samedi, de 10 à 12 h. et de 14 à 17 h., le dimanche et le lundi relâche. Entrée libre.

Une nouvelle auberge de la jeunesse au Val d'Anniviers. Une excursion scolaire de quelques jours dans le Valais nous procure toujours des impressions nouvelles et inoubliables. C'est surtout de la Bella Tola (hauteur 3028 m.) que nous pouvons contempler les imposants géants valaisans de plus de 4000 m. de hauteur et jouir en même temps d'une vue splendide dans la vallée du Rhône.

A une hauteur de 2300 m., deux heures au-dessus de Saint-Luc, en annexe à l'Hôtel Weisshorn a été ouverte une nouvelle auberge de la jeunesse. Il y a lieu de faire remarquer qu'au départ de cette auberge on arrive après 2 h. 30 de marche à la Bella Tola, tandis que l'on atteint l'auberge de la jeunesse de Zinal après 3 heures de promenade sur les hauteurs. De plus, en passant par le col du Meiden, après une belle excursion d'environ 4 heures, on se trouve à l'auberge de la jeunesse de Gruben dans la vallée de Tourtemagne.

M. Tosello, propriétaire de l'Hôtel Weisshorn à Saint-Luc, est à même de donner tous renseignements quant à cette nouvelle auberge de la jeunesse et c'est également à lui qu'il y a lieu de s'annoncer. M. Tosello peut être atteint jusqu'au 15 juin 1955 à Montana, téléphone 027-5 24 67.

M. Werner Wasem, maître secondaire à Berne, Bubenbergrain 13, s'occupant spécialement de l'arrangement d'excursions scolaires dans le Valais est également à votre entière disposition pour tous renseignements utiles.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Kantonalvorstand des BLV. Sitzung vom 23. April 1955.

1. Der Kantonalvorstand ersucht die Mitglieder erneut, *Meinungsverschiedenheiten in der Besoldungsfrage* nun zunächst durch die neugewählte Besoldungskommission überprüfen und den Pressestreit nicht neu aufflammen zu lassen.
2. Der Kantonalvorstand wartet die Stellungnahme der Verwaltungskommission der BLVK zu einer *Eingabe von Rentenbezüglern der Jahre 1953 und 1954* ab, um in Kenntnis beider Standpunkte Beschlüsse fassen zu können.
3. Der Kantonalvorstand beschliesst, definitiv gewählten Mitgliedern, die vor Beginn der Amtstätigkeit erkrankten, den Beitritt zum BLV und damit zur Stellvertretungskasse zu gestatten.
4. Der Präsident eines wohltätigen Vereins stellt in Aussicht, dass die Lehrerschaft in Zukunft nicht mehr aufgefordert wird, in den Schulklassen auf Sammlungen des Vereins aufmerksam zu machen.

Comité cantonal de la SIB. Séance du 23 avril 1955.

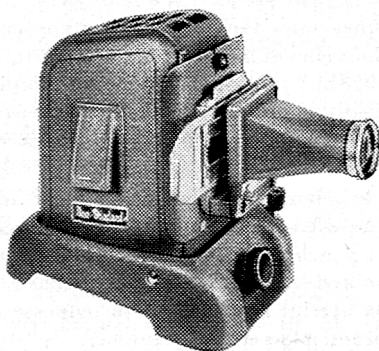
1. Le Comité cantonal invite, une fois de plus, nos membres à porter tout d'abord leurs *divergences de vue, dans la question des traitements*, devant la nouvelle Commission des traitements, afin de ne pas rallumer une polémique de presse.
2. En vue de prendre une décision en toute connaissance de cause, le Comité cantonal attend de connaître le point de vue de la Commission administrative de la Caisse d'assurance des instituteurs au sujet d'une *requête des bénéficiaires de rentes des années 1953 et 1954*.
3. Le Comité cantonal décide d'accorder aux membres élus définitivement, mais qui tombent malades avant leur entrée en fonctions, la qualité d'ayant droit à la caisse de remplacement.
4. Le président d'une société de bienfaisance promet qu'à l'avenir on n'engagera plus le corps enseignant à attirer l'attention des classes sur les collectes de la société.

5. Wegen Absage des Leiters wird die auf Anfang Oktober 1955 in Aussicht genommene *Pestalozzi-Studienwoche* auf das Jahr 1957 verschoben.
6. Eine Reihe schwieriger **Rechtsschutzfälle** harrt der Erledigung. Wiederum zeitigt eine *Überschreitung des Züchtigungsrechtes* schwere Folgen.
7. Gewährt werden die **Erhöhung eines Darlehens** um 2000 Franken und ein **Sanierungsdarlehen** von 8000 Franken, beides gegen genügende Sicherheiten.
8. Als Vertreter des Kantonalvorstandes im Vorstand des *Kantonalkartells* wird **Albert Althaus** bezeichnet, als Mitglied der *Kommission für Kur- und Wanderstationen* des SLV wird Fräulein **Anna Schär**, Lehrerin, Bätterkinden, vorgeschlagen.
5. *La semaine d'études consacrées à Pestalozzi*, prévue au début d'octobre 1955, est renvoyée à l'année 1957 par suite d'un contretemps.
6. Un certain nombre de cas épineux d'**assistance judiciaire** attendent leur règlement. Une fois de plus, on constate que l'*excès du droit de châtement* entraîne de pénibles conséquences.
7. Sont accordés: l'**augmentation** de 2000 francs d'un prêt et une somme de 8000 francs comme **prêt d'assainissement**, tous deux contre de suffisantes garanties.
8. **M. Albert Althaus** est désigné comme représentant du Comité cantonal au sein du comité du *Cartel cantonal*; M^{lle} **Anna Schär**, institutrice à Bätterkinden, est proposée comme membre de la *Commission pour station de passage et de cure* de la SSI.

Nächste Sitzung: 14. Mai 1955.

Prochaine séance: 14 mai 1955.

Der Kleinbild-Projektor Liesegang



ist ein unentbehrliches Hilfsmittel im Unterricht. Sie können damit auf bequeme Weise dem Schüler den Lehrstoff näherbringen.

Verlangen Sie unsere Spezial-offerte für Schulen!



Kasinoplatz 8

BERN

Telephon 031 - 3 42 60

Programm des Lehrer-Reisedienstes 1955

Wiederholung der letztjährigen erfolgreichen **Nordlandreise**:

18.-31. Juli: Kopenhagen-Stockholm-Göteborg- (14 Tage) Hamburg ab Basel **Fr. 583.-**

Englandreisen mit neuem Programm:

15.-31. Juli: Autobusrundfahrt ab London- (17 Tage) Schottland-Lake District ab Basel **Fr. 605.-**

15.-28. Juli: London-5 Tage in engl. Familien (14 Tage) am Meer bei Cardiff-Brighton ab Basel **Fr. 410.-**

Besonders vorteilhafte Studienfahrt durch alte deutsche Kulturstätten:

31. Juli-12. Aug.: Autobusrundfahrt ab Ulm (13 Tage) u. a. 4 Tage an der Nordsee ab Zürich **Fr. 315.-**

Unser Grundsatz: Führung im Ausland durch einheimische Lehrer und Freunde.

Frühzeitige Meldung ist dringend notwendig! Verlangen Sie sofort ausführliche Programme vom Vertrauensmann für den **Lehrer-Reisedienst** im Kanton Bern:

Paul Steiner, Gewerbelehrer, Burgweg 7 Bolligen
Telephon 031 - 65 85 75

Durch
gute
Inserate
werden
Sie
bekannt

Spezialgeschäft für
Musik-Instrumente
Reparaturen • Miete



Bern, Marktgasse 8, Tel. 2 36 75



Drahtseilbahn

Interlaken-Heimwehfluh

Sven Hedin sagte:

«Der schönste Punkt auf Erden ist die Heimwehfluh in Interlaken!»

* * *

Auf Bergstation die imposante

Modell-Eisenbahn-Grossanlage

Ein Wunder der Technik und Reliefgestaltung

Restaurant Tea-Room

Parkmöglichkeiten bei Talstation



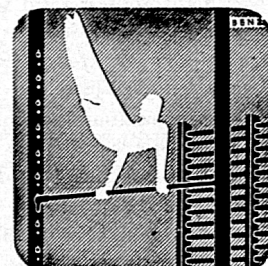
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Küsnacht-Zürich 051 - 91 09 05

Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

**Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private**





Besucht das Schloss Burgdorf

108

Alte Burganlage. Historische Sammlungen
Prächtige Aussicht

138

Daran denken, Bücher schenken!

Buchhandlung zum Zytglogge

W. Triebow Bern, Hotelgasse 1 Telefon 3 65 54

Auberge du Vieux-Bois . Chaumont

s/Neuchâtel • Telefon 038-7 81 51

107

beim Berner Kinderheim «La Forêt». Ideal für Ferien. Pension ab Fr. 12.—.
Mit höflicher Empfehlung E. Blum

Besuchen Sie in **BERN** den prächtigen

ROSENGARTEN

Tea-Room

137

Mittagessen

Zvieri

Konzerte

FAFLERALP-Hotels

Lötschental 1780 m

103

Ein Spaziergang nach der am Fusse des Langgletschers in Wälder und Alpweiden gebetteten **Fafleralp** ist ein unvergessliches Erlebnis. Postauto Goppenstein-Blatten. Von Blatten $\frac{3}{4}$ Stunden. Reichliche Verpflegung. Zimmer und Massnlager. Tel. 028-7 51 51

Ruhige Seeufer, kühle Wälder, aussichtsreiche Hügel, historische Städtchen, sehenswerte Kunstschatze, all das finden Sie im

Freiburgerland

für Ihre Schulreise

Freiburger Bahnen und GFM – Autocars – Freiburg

Berghaus Tannalp Frutt

110

Telefon 041-85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge.

Route: Melchtal–Stöckalp–Tannalp–Engstlenalp–Jochpass–Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise. Leitung: **N. Glattfelder**

Gemmipass nach Leukerbad (Wallis)

Der herrliche Ausflug für Schulen und Vereine. Guter Saumpfad. Besuch der wärmsten Quellen der Schweiz. Leichter Ausflug auf das **Torrenthorn** (3003 m), der Rigi des Wallis. Alle Auskünfte über Transport durch elektrische Bahn Leuk-Susten (VS)

112

Guggisberg

1118 m

Hotel Sternen

Guggershörnli

1296 m

Schönes und lohnendes Ausflugsziel für Schulen und Vereine
Einziger Rundblick

124

Angenehmer Ferienaufenthalt. Vorzügliche Küche. Burehamme. Telefon 031-69 27 55. Prospekte durch

Familie H. Schwab-Gysi

Hotel Kurhaus Griesalp

Gedr. Tödtli
Tel. 033-9 82 31

105

Berner Oberland, 1500 m ü. M. Postauto: Reichenbach-Kiental-Griesalp. Idealer Ferienort für Ruhe- und Erholungsbedürftige. Herrliches Tourengebiet. Pension Fr. 12.– bis 16.–

Besucht die schönen Ausflugsziele
im Einzugsgebiet der

BIRSIGTHALBAHN

Abfahrt ab Heuwaage alle 30 Minuten

Kehlengrabenschlucht, öffentliche Spielwiese der BTB mit Spielgeräten und stets fliessendem Brunnen, Jugendburg Rotberg, Schloss Burg und Basilika Mariastein.

117

Signal de Bougy

Die Aussichtsterrasse über dem Genfersee

145

Telefon 021-7 82 00

Ziel der Schulreise:

Rheinhafen Basel

Dank der originellen und lebendig gestalteten dauernden Schifffahrtsausstellung «**Unser Weg zum Meer**» ist der Besuch durch Schulen gleichzeitig unterhaltend und lehrreich. Eintritt für Schulen 20 Rappen.

139

Hafenrundfahrten rheinabwärts bis Kembs mit Personenboot «Glarus».

Prächtige Aussicht vom Siloturm aus auf die Stadt Basel und das nahe Grenzgebiet (Dreiländerecke).

Auskunft durch: **Schweizerische Reederei AG, Basel 2.**
Telefon 061-24 98 98.

ROCHERS DE NAYE

Auskunft:

Alle Bahnschalter und Direktion MOB,
Montreux.

ob Montreux – 2045 m über Meer

Der schönste Aussichtsberg der Westschweiz

Höchster alpiner Blumengarten Europas – Gutes Hotel – Moderne
Massenlager – Spezialpreise für Schulen

In Wengen (Berner Oberland) ist das



Ferienheim Hunnenfluh

der Gemeinde Interlaken ab 19. September 1955
(für den Herbst) zu vermieten.

Sehr schöne, absolut staubfreie Lage, 42 Betten,
elektrische Küche.

Anfragen sind erbeten an den Vorsteher der Sozialen Fürsorge
Interlaken, Herrn **K. Borter**, Alpenstrasse 29, Tel. 036 - 2 17 30.

Die drei Jura-Randseen

Neuenburgersee, Murtensee und Bielersee

sind dank ihrer Verbindung durch 2 Kanäle ein einzigartiger An-
ziehungspunkt in der Schweiz und daher das ideale Ziel für ihre
Schulreisen.

Die **Société de navigation sur les lacs de Neuchâtel et
Morat S. A.** führt zahlreiche Kurse in Richtung Murten, Estavayer,
St. Petersinsel. Starke Reduktionen für Schulen (bis zu 60%). Auf
Anfrage organisieren wir Extra-Schiffe nach allen beliebigen
Schiffstationen der drei Seen zu sehr günstigen Bedingungen.

Auskunft und Prospekte durch die **Direktion in Neuenburg,
Maison du Tourisme**, Telefon 038 - 5 40 12.

KANDERSTEG Geräumige, schöne Ferienwohnung
mit 5-6 Betten, Bad, Boiler, elektrische Küche, in idealer, ruhiger
Lage zu vermieten. Frei ab Mai.

Familie **Schärer** • Chalet Kreuz • Tel. 033 - 9 62 14 • **Kandersteg**

Luzern alkoholfreie Hotels und Restaurants

WALDSTÄTTERHOF beim Bahnhof Tel. 041 - 2 91 66

KRONE am Weinmarkt Tel. 041 - 2 00 45

Trinkgeldfrei, sorgfältige Küche

Den diesjährigen Ausflug nach

Längnau

dem schönen Dorf im Emmental

MURTEN

(Autoparkplatz)

Restaurant des Bains

Direkt am See. Eigene Badanstalt, Spielwiesen, Sandplatz, Ruder-
boote. Grosse See-Terrasse, neuer Speisesaal, Mittagessen und
Zvieri. Telefon 037 - 7 23 38. Freundliche Empfehlung:

Frau H. Laubis

Murten, Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser
Garten. Mässige Preise.

Besitzer: E. Bongni, Küchenchef. Telefon 037 - 7 22 69



NIESEN-KULM

2363 m

Das beliebte Ausflugsziel

Ausflugsziel 1955

Hotel Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfiehlt sich bestens Schulen und Vereinen. Mässige Preise.

118

D. Wandfluh-Berger, Telefon 033 - 9 61 19

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen-Grosse Scheidegg-Grindel-
wald oder Faulhorn. Zwischenstation für
Schulreisen. Gutes Massenlager und Verpflegung.
Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Familie Ernst Thöni

Telefon 036 - 5 12 31

SPIEZ Alkoholfreies Restaurant

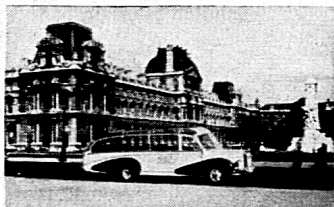
Gemeindestube an der Hauptgasse, 3 Minuten vom Bahnhof.
Schulen Ermässigung. Gute Küche. Telefon 033 - 7 57 93

Herrliche Pfingstreisen

Ans Mittelmeer · München-Bayrische Alpen-Tirol · Borromäische Inseln · Savoyen · Vogesen · Flüela-Engadin usw.

Weitere schöne Reisen im In- und Ausland auch während der **Schulferien**.

Bitte verlangen Sie unsere Programme mit Routen- und Preisangaben. Auch mit Vorschlägen für **Schulreisen** stehen wir gerne zur Verfügung.



Dähler & Co. Autoreisen

Bern (Murtenstrasse 5)

Burgdorf (Neuhof) 129

Hotel du Lac und Strandbad Spiez 147

empfiehlt sich für gute Mittagessen und Zvieri in jeder Preislage.

Familie Küttel-Struchen

Telephon 033 - 7 63 61

TORRENTHORN HOTEL 2459 m ü. M.

Rigi des Wallis, offen 25. Juni bis 10. September.

2½ Stunden oberhalb Leukerbad

Telephon 027 - 5 41 17 **Ralph Orsat, Besitzer.**

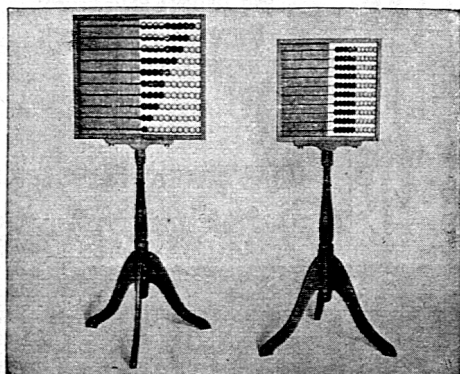
123

Kurhaus Twannberg

das ideale Ausflugsziel für Schulen und Vereine.
Ermässigte Preise für Schulen.

J. Allgäuer-Schwab, Küchenchef.

143



Unsere

Klassen-Zählrahmen

gehören als nützliches Lehrmittel in jedes Schulzimmer der Unterstufe!

Sauber gearbeitete Ausführungen, auf dreibeinigem Holzfuß.

Kleines Modell mit einfarbigen Kugeln, wovon je zur Hälfte gelb und rot. Rahmengrösse 56×52 cm, Gesamthöhe 154 cm.

Preis Fr. 70.70 inkl. WUST

Grosses Modell, alle Kugeln zweifarbig rot/gelb mit ovaler Bohrung, wodurch die Kugeln sofort festsitzen und nur eine der beiden Farben sichtbar lassen. Rahmengrösse 57×55 cm, Gesamthöhe 157 cm. **Preis Fr. 80.10 inkl. WUST**

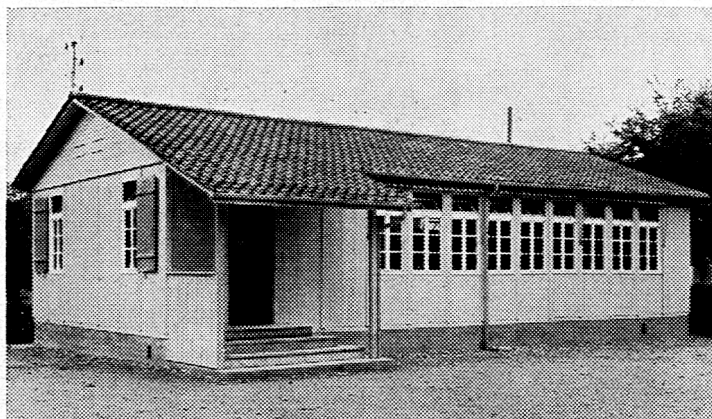
Auf Wunsch können beide Ausführungen auch ausziehbar geliefert werden, d. h. der Rahmen kann in der Höhe um 35 cm verstellt werden. Mehrpreis Fr. 8.30.

Verlangen Sie auch unsere detaillierte Offerte für Schülerzählrahmen!

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialgeschäft für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag



Schulpavillons System «HERAG»

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen. Rasch montiert, gut isoliert

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot

Auskunft, Prospekte und Referenzen durch

**Hector Egger AG.
Langenthal**

Architekturbureau und Bauunternehmung

83

Telephon 063 - 2 33 55

ENGLISCHKURSE

für Fortgeschrittene und Anfänger getrennt.

Beginn ab 20. September 1955.

Dauer 8 Monate, bis 30. Mai 1956.

(Für 1 Kursstunde Fr. 1.- Kursgeld)

Einmal pro Woche; 18-20 oder 20-22 Uhr.

Bern: Dienstag (zwei Klassen)

Zürich: Montag oder Freitag (vier Klassen)

Winterthur: Donnerstag (zwei Klassen)

Basel: Mittwoch (zwei Klassen)

Neu-Aufnahmen jedes Jahr nur einmal!

Abends 8-9 Grammatik, Lesestücke und schriftliche Übungen nach Prof. Treyer.

Abends 9-10 mündliche Übungen für die Alltagskonversation (damit auch alle Anfänger bald und richtig Englisch reden können).

Kursgeld für 8 Monate (70 Stunden) total **70 Fr.**, zahlbar am 4. Kursabend. **Lehrbuch 5 Fr.**

Zweck: Alle müssen im Mai 1956 Englisch verstehen und richtig reden und schreiben können.

Auf Wunsch gebe ich **Referenzen** und **Beweise** dafür.

Sofortige **schriftliche** Anmeldungen direkt an mich.

John Honegger, Sprachlehrer, Chur (GR).

Bitte Namen, Beruf, Wohnort, nächstes Telefon, ferner Arbeitsplatz und **gewünschten Kursort** angeben.

Jeder einzelne erhält von mir direkt Bescheid **durch Brief** bis spätestens 12. September 1955, sofern Aufnahme möglich.



Verlobungsringe

Bestecke

Preiswerte **Einrahmungen**

in gediegener Ausführung • Reproduktionen und Ölgemälde

Schulen Spezialrabatt

R. Oester

Kunsthaltung, Bern

Amthausgasse 7
Telephon 2 83 85
Christoffelgasse 4
Telephon 3 01 92

Das Schulleisli
in den Tierpark Bern mit anschließender Stärkung im bekannt vorzüglichen

Tierpark-Restaurant
Dählhölzli TEL 2 18 94

Im Mai spricht Balthasar Immergrün!

«In unserer kalten Zone, da hat der Reif der Nacht schon manche grüne Bohne und Gurke umgebracht!» Daraus habe ich mir eine Lehre gezogen; Balthasar sät solche Sonnenkinder erst nach Mitte Mai. Dafür wird für alle Aussaaten das Beet sorgfältig vorbereitet, pro Quadratmeter eine Handvoll Lonza-Volldünger gestreut und gut eingehackt. Ich bin kein Professor, aber ein grosser Bohnenesser. Die Überschüsse werden von meiner Frau Rosamunde mit viel Liebe und Aufmerksamkeit für den Winter sterilisiert. A propos Sterilisieren. Unsere Bohnen halten in den Gläsern immer tadellos! Mit dem alten Ammenmärchen, dass gedüngte Bohnen nicht sterilisiert werden können, sollte man nun endlich abfahren! Im Mai hat man wirklich alle Hände voll zu tun. Lattich, Tomaten, Sellerie und Lauch müssen noch gepflanzt werden. Viele Pflanzler schiessen beim Setzen leider noch grosse Böcke. Man merke sich folgendes: Nur frische und gesunde Setzlinge sollen verwendet werden. Kopfsalat und Sellerie pflanzt man hoch, Lauch dagegen tief, und nicht umgekehrt, susch goht's lätz! Auch diesen Gemüsen muss man vor der Pflanzung die nötigen Nährstoffe mit auf den Weg geben. Eine gute Gabe Kompost und 1-2 Handvoll Lonza-Volldünger pro Quadratmeter streuen und leicht einhacken. Gerne wünsche ich allen Pflanzern einen sonnigen Wonnemonat und verbleibe mit

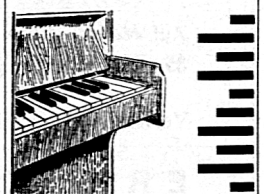
freundlichem Pflanzergross

Euer Balthasar Immergrün

LONZA AG., BASEL



Auch
Klein-Inserate
werben!



Wenn Ihnen Ihr **Klavier**

nicht mehr genügt oder zu gross ist, kommen Sie zu mir und tauschen es gegen ein kleines und wohlklingendes Instrument. Den Aufzählungspreis können Sie auch in monatlichen Raten abzahlen.

HUGO KUNZ, BERN
Klavierbau
Gerechtigkeitsgasse 44
Telephon 2 86 36

171

Ein Inserat im Berner Schulblatt bringt auch Ihnen den gewünschten Erfolg

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephon 031 - 3 67 38. - Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. - Annoncen Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telephon 031 - 2 21 91. - Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Telephon 031 - 2 22 56